

Ich gebe Remy nicht die Schuld daran, was geschehen ist. Ich gebe sie Finn.

Wahrscheinlich ist Remy nur ein weiteres Opfer von seinen hübschen Lügen. Ich bin ihr dankbar, dass sie mir das Video geschickt hat. Ansonsten wäre ich immer noch die Idiotin, die glaubt, dass Finn Richards sie lieben würde.

In dem Moment sagt Finn etwas zu seinen Freunden, und man muss kein Genie sein, um zu erraten, dass es um mich geht. Xavier und Theo werfen fast augenblicklich die Köpfe in den Nacken und wenden uns ihre Aufmerksamkeit zu.

Dann springt Finn ohne einen weiteren Blick in meine Richtung auf und schnappt sich seine Schnapsflasche von der Couch. Er setzt zu einem langen Schluck an, dann verschwindet er.

Ein Blick.

Nur ein Blick zu mir, dann läuft er davon.

Eigentlich nichts Neues – der Unterschied ist nur ...

Diesmal jage ich ihm nicht hinterher.

4. KAPITEL

DIAMOND

Ich kann euch gar nicht genau sagen, wann dieser Abend scheiße wurde.

Vielleicht war das bereits vorbestimmt, als wir bei Theo vorfuhren. Oder die Sache ging bergab, als ich Finn im Wohnzimmer entdeckte. Klar, der Abend begann schon nicht gerade verheißungsvoll, aber wenn ich raten müsste? Ich denke, es gab kein Zurück mehr ab dem Punkt, als Lacey in Aveenas Gegenwart von den Pilzen anfang.

»Dia, Axel hat die Pilze dabei. Gehen wir«, sagte Lacey.

Dabei hatte ich Lacey doch erzählt, was ich Aveena versprochen hatte. Offensichtlich war sie zu betrunken, um sich daran zu erinnern. Aber der Ausdruck in Aveenas Gesicht ließ keinen Raum für Zweifel. Auch sie erinnerte sich nur zu gut daran. Ich konnte die Gedanken förmlich in ihren Augen aufblitzen sehen.

»Keine harten Drogen mehr, Dia. Du hast es versprochen.«

Ich gebe das ungern zu, aber die Enttäuschung in ihrem Blick war nur allzu vertraut. Ich hatte ihn schon oft gesehen. Meistens auf Partys. Aveena hält nicht viel von der neuen Dia. Zum Teufel, ich selbst halte nicht viel von der neuen Dia, aber das hinderte mich nicht daran, dem Gruppenzwang nachzugeben, als Lacey nachhakte: »D, komm schon! Schließlich war es deine Idee!«

Aveena konnte ihr Entsetzen darüber nicht verbergen, dass ich die harten Drogen vorgeschlagen hatte. Wütend war sie allerdings nicht. *Nur traurig*. Aber sie fühlte auch nicht, was ich im Inneren fühlte. Diese Höllenqual, die sich wie ein Schatten an mich klammert. Das verzweifelte Verlangen, dem Schmerz zu entkommen. Ich stand von der Couch auf, aber das schlechte Gewissen ließ mich wie angewurzelt stehen bleiben. Ich konnte Aveena nicht alleine lassen, nicht wenn sie nur meinetwegen zur Party mitgekommen war.

»Vee, ich ...«

»Schon gut, ich möchte ohnehin gehen.« Aveena stand auf.

Im Handumdrehen hatte sie sich durch die Menge geschoben. Ich rief ihr nach, aber es war schon zu spät. Sie war längst aus dem Haus.

»Lass sie. Sie hätte uns sowieso den Abend verdorben.« Lacey schnappte mich am Arm, bevor ich meiner Freundin nachgehen konnte. »Los, Axel wartet schon.«

»Ich will nicht.« Ich löste meinen Arm aus ihrem Griff.

Lacey zog eine Augenbraue hoch. »Wie bitte?«

»Du hast richtig gehört. Ich komme nicht mit.«

Sie verzog ärgerlich das Gesicht. »Was ist dein Problem?«

»Dass du unbedingt vor ihrer Nase darüber reden musstest. Was hast du nur gegen sie?«

Lacey zuckte mit den Schultern. »Vielleicht bin ich einfach kein Fan von diesem Mädchen, na und?«

»Was hat sie dir denn getan? Bloß weil sie sich nicht zum Spaß volldröhnt, ist sie nicht gut genug?«

»Bekommst du überhaupt mit, was du da sagst? Das Ganze war doch deine Idee. Ist doch nicht meine Schuld, dass deine Freundin eine verdammte Loserin ist.«

»*Sie* soll eine Loserin sein? Du bist es doch, die sich ein Wochenende nach dem anderen abschießt, um ihre ständig abwesenden Eltern zu vergessen.«

Sofort wusste ich, dass ich zu weit gegangen war. Laceys Gesichtsausdruck veränderte sich innerhalb von Sekunden von angepisst zu verletzt.

»Weißt du, was? Fick dich. Geh zurück zu deiner Loser-Freundin«, keifte sie und verschwand in der Menge.

Mittlerweile ist es fünfzehn Minuten her, seit Lacey davongestürmt ist und den Nagel in den Sarg unserer Freundschaft geschlagen hat. Seither irre ich ziellos auf der Party umher. Ich trinke von meinem Wasserglas, warte darauf, dass ich nüchtern genug bin, um heimzufahren. Dummerweise dreht sich mein Kopf

wie eine verdammte Ballerina und ich glaube nicht, dass ich mich allzu bald ans Steuer setzen werde.

Ich habe keine Ahnung, wohin Aveena verschwunden ist. Nach der Sache mit Lacey habe ich im Garten vor dem Haus nach ihr gesucht und es gab noch einmal Streit, aber von Aveena war weit und breit nichts zu sehen. Ich schätze, sie hat sich von ihrer Mom abholen lassen? Ich habe überlegt, ihr eine Nachricht zu schicken, aber ich fürchte, sie würde eh nicht antworten, so wie das hier gelaufen ist.

Mir fällt auf, dass mein Glas fast leer ist, und ich gehe auf direktem Weg in die Küche, um es wieder aufzufüllen. Dort ist längst nicht so ein Gedränge wie im Wohnzimmer, aber trotzdem werde ich auf dem Weg zum Kühlschrank von zwei miteinander rangelnden Typen angerempelt. Sie sind so betrunken, dass sie nicht einmal bemerken, wie mir das Glas aus der Hand rutscht und auf den Fliesen in tausend Stücke zerspringt.

Scheiße, es sah wie ein ziemlich teures Glas aus. Dieses edle, alte Zeug, das man für besondere Gelegenheiten aufhebt. Ich hatte mir das erstbeste Glas geschnappt, das ich finden konnte, weil Theo keine roten Pappbecher mehr hatte.

Fluchend gehe ich in die Knie und fange an, die Scherben einzusammeln. Vielleicht könnte ich auch einen Besen finden, aber ich habe keine Ahnung, wo. So gehe ich mit jedem Stück zum Mülleimer und werfe es hinein.

Das dauert ewig. Ich bin schon kurz davor, Theo eine Nachricht zu schicken und zu fragen, wo ich den Besen finde, als ich jemanden in meiner Nähe spüre. Jemanden, der sich vor mir auf den Boden hockt.

»Kann ich helfen?«

Seine tiefe raue Stimme würde ich überall erkennen, aber das schmerzt noch nicht einmal am meisten. Was mir das heiße Eisen tief in die Brust stößt, sind die schwarzen Edelsteine an seinem Handgelenk.

Er trägt immer noch das Armband, das ich gemacht habe.

Es ist ein Fehler, dass ich aufsehe und sich unsere Blicke für drei herzerreißende Sekunden treffen.

Finn sieht gut aus.

Vernichtend gut.

Das dunkle zerzauste Haar fällt ihm in die Augen, scharf zeichnet sich sein Kinn im Licht ab. Er wirkt nicht mehr so wütend wie vorher, und seine roten Augen verraten auch, warum. Er hat getrunken. Vielleicht auch geraucht.

Er hat seine Hemmungen verloren, was erklären könnte, warum er mich plötzlich nicht mehr hasst. In seinen Augen leuchtet etwas wie eine Entschuldigung auf, aber ich beachte ihn nicht und konzentriere mich auf die Scherben vor meinen Füßen.

»Im Ernst, willst du mich wirklich nicht ansehen?« Er klingt verletzt, aber ich lasse ihn links liegen. »Du kannst mich nicht ewig ignorieren, Dia.«

Das wollen wir doch mal sehen.

Ich bin gereizt, doch dann trifft es mich wie ein Schock, als ich eine Scherbe zu schnell aufhebe und mir den Handballen daran aufschneide.

»Scheiße.« Ich starre auf das Blut, das mir von der Hand tropft. Es ist nur seine Schuld, dass ich so abgelenkt bin.

»Lass mal sehen«, sagt Finn, aber es klingt nicht wie eine Bitte.

»Es ist nichts.« Ich merke, wie sich mir der Magen umdreht.

Krass. Normalerweise ist der Anblick von Blut für mich kein Problem.

»Dia ...«

»Ich sage doch, alles in Ordnung.«

»Verdammte Scheiße«, schnaubt Finn und packt mich trotzdem an Handgelenk. Er mustert die Wunde für einen Moment. »Das ist nicht allzu tief.«

Ich kann schon gar nicht mehr hinsehen, ohne dass mir schwindelig wird. Als er das bemerkt, stemmt er sich hoch und streckt mir seine Hand hin. Aus purem Trotz schlage ich sie aus und stehe alleine auf. Doch er lässt sich nicht beirren.